Wunderlicher Traum
Von einem grossen
Narren-Nest/
Welches
Gaudentius Hilarion wider
alles Verhoffen gefunden/ vnd auß-
genommen.

Allen respectivè gutmeinenden Ge-
müteren/ die da ein sittliche Lehr/ sambt
einer ersprießlichen Zeitvertreibung nicht
waigeren.

Für ein Neu-Jahrs-
Schanckung offeriret

Von P. ABRAHAM Augustiner-
Barfüsser-Ordens/ Käyserl. Predigern/
vnd Provinz-Definitorn.

Cum Permissu Superiorum.

Erstlich
Druckt zu Saltzburg/ bey Melchior Han/
Im Jahr Christi 1705.

Lieber vnd wolgeneigter Leser.

DEr Titul dises wintzigen Büchels muß niemand erschröcken / dann wohl öffters ein schlechte Scheid / vnd ein gute Kling darinn; es werden allhier die Narren zimblich durch die Hächel gezogen / jedoch wird kein Mensch in specie an seinem Namen / oder Stand berühret / sondern alles in ein sittliche Lehr gezogen; noch muß ein reiffsinniger auch nicht zu sehr die Nasen darüber rumpffen / weil mehrmahl die H. Schrifft beygeruckt wird / dann eben dise / vnd die Bücher der Lehrer in allweg dahin zihlen / damit sie denen vnbedachtsamben Adams-Kindern solche Narrheiten mögen aus dem Kopff bringen: seynd also dise wenige Blätl nicht allein zu einer beliebigen Zeit-Vertreibung / sondern förderist auch zu einem Spiegel / worinnen

mancher ersehen kan / ob er unter diese Narren-Zahl gehöre/ oder nicht. Tröst mich also/daß dises mein weniges Neues Jahr-Offert, nicht gäntzlich werde verworffen werden.

Verzeichnuß der Narren.

Ein einfältiger Narr.
Ein verliebter Narr.
Ein geitziger Narr.
Ein zorniger Narr.
Ein versoffener Narr.
Ein fauler Narr.
Ein verlogner Narr.
Ein forchtsamber Narr.
Ein hoffärtiger Narr.
Ein grober Narr.
Ein eyfersüchtiger Narr.
Ein lobwürdiger Narr.

Ich

JCh Gaudentius Hilarion edler Herr von Freuden-Thal / habe vor etliche Monat einen wunderseltzamben Traum gehabt: es hat mir getraumet / als seye ich gereyst in vnterschiedliche Länder / worinnen mir sehr vil denckwürdige Sachen vnter die Augen kommen; vnter anderen gelangte ich auch in Franckreich in die Statt Narbona, wo vor Zeiten Julius Cæsar seine Legiones, vnd Soldaten-Schaar gehabt; in diser Statt Narbona bin ich in eines vornehmen Herrn Garten spatzieren gangen / daselbst hab ich auff einem dicken Aichbaum ein großmächtiges Nest wahrgenommen / hörte auch anbey ein zimbliches Zwitzeren / kunte aber nicht vrtheilen noch schliessen / was es für ein Nest seye / stache mich also der Fürwitz / daß ich vmb ein Leiter geschaut / vnd hinauf gestigen / da fande ich Wunder über Wunder / dann es war kein Vogel-Nest / sondern ein Narren-Nest / vnd sassen zwölff Narren in diesem Nest; muste also wider alles Hoffen ein gantz

Dutzet Narren außnehmen; Der allererste war

Ein Einfältiger Narr.

WAnn man die Sach reifflich überlegt/vnd wol erörthert/so seynd die jenige Leuth eigentlich keine Narren zu nennen / welche da einen öden vnd blöden Verstand / vnd eine wurmstichige Vernunfft haben / wol aber die jenige seynd für grosse Narren zu schelten / welche da Ubels thun/vnd sündigen/laut Göttlicher Schrifft: qui cogitat male facere, stultus vocabitur. Proverb. c. 24. Worüber der H. Kirchen-Lehrer Hieronymus also schreibet: Ne putares stultum æstimandum fuisse eum, quem hebetem, tardum ingenio videres, palem ostendit, quia ille stultus sit vocandus, qui vel cogitatione peccati suggestioni consentit, tametsi acer ingenio videtur existere. ibi in Proverb. c. 24.

Jetzige verkehrte Welt aber pflegt gemeiniglich dergleichen einfältige Leuth für Narren außzuschreyen: es hat fürwahr der Mensch billich dem gütigsten GOtt höchstens zu dancken/daß Er ihme einen

guten

guten Vernunfft geben/wie dann der David GOtt dem HErrn nicht so vil gedanckt / vmb weilen er ihme die Stärcke ertheilt/daß er Löwen vnd Bären zerrissen; nicht so vil gedanckt / daß Er ihn vom Hirten-Stab zum Scepter / von der Schmeer-Kappen zur Cron erhoben; als er gedanckt hat vmb den Verstand / so ihme die Göttliche Freygebigkeit gegeben; Benedicam Dominum, qui tribuit mihi intellectum. In der Welt gibt es freylich wol an allen Orthen sehr witzige/vnd verständige Leuth / man sihet aber auch/ daß nicht allenthalben ein Cato, sondern auch ein Mato anzutreffen seye; Zimblich einfältig war jener Baur in Franckreich.

Ein König in Franckreich verirrte sich einsmahls auff der Jagt von seinen Hoff-Leuthen/als er nun wider auff den rechten Weeg kommen / vnd gantz allein wider nacher Pariß geritten/ist ihme ein Baur begegnet/welcher ebenfals nach der Statt gienge: mit diesem liesse sich der König zur Zeit-Vertreibung in ein Gespräch ein/ vnter andern meldet der Baur/ daß er so gern möchte den König sehen/was er dann

für ein Auffzug habe/vnd wie er gestaltet seye/ worauff der König sagte/ wolan/ so komb mit mir/ich reite ebenfals zum König/du solst ihn heut noch sehen: wie kan ich aber/sagt der Baur/es wissen/ welches der König ist? weist du was/sagt der König/wann wir in die Statt vor den König kommen/so gib Achtung darauff/ welcher vnter allen den Hut auff dem Kopff behält / da die andern alle mit blossem Haupt stehen/ derselbe ist König; wie sie nun in solchem Gespräch vnter die Stadt-Pforten kommen/ sihe! da warteten alle Königliche Bediente auff den König/vnd empfiengen ihn mit abgedeckten Häuptern; der Baur aber aus Vnverstand behielte neben dem König den Hut auff dem Kopff: der König wendet sich zu ihm/ vnd sprach / siehest du nunmehr wer König ist? der Baur antwortet/ich weiß es doch nicht recht/aber einer aus vns beeden muß es ohne Zweiffel seyn; der König muste über deß Bauren Einfalt von Hertzen lachen: Bald hierauff folgte ein Carossen mit etlichen Damasen, der Baur vergaffte sich gantz in dise/vnd fragte endlich

lich

sich den Gutscher/was dise für Thier seynd: der Gutscher sagte/ es seyn Calecutische Hennen: was Teuffel antwortet der Baur/ tragen sie doch den Schweiff auff dem Kopff! Freylich/ sagt der Gutscher vor etlichen Jahren zwar haben sie den Schweiff ruckwerts nach sich geschleppt/ weil man sie aber für Gassen-Kehrer gehalten/ also hat die vornehme Madame Fontange bey dem Jupiter so vil außgebracht/ daß ihnen der Hennenschweiff beym Kopff hat dörffen herauß wachsen: das ist ein anders/ sagt der Baur/ auff meinem Mist kratzen keine solche Malecutische Hennen. Wol ein einfältiger Narr!

Ein verliebter Narr.

DIe Lieb ist ein Dieb; ein Dieb ist gewest Judas, weil er Geld gestohlen; ein Diebin ist gewest die Rachel, weil sie ihrem Vatter die goldene Götzen-Bilder gestohlen: ein Dieb ist gewest der Achan, weil er bey Eroberung der Statt Jericho neben anderen einen Mantel gestohlen: aber noch ein grösserer Dieb ist die Lieb/ dann dise stihlt denen Menschen gar die Vernunfft/ vnd macht sie zu einem

Narren/ amantes, amentes. Amnon ein Sohn deß Davids hat sich dergestalten verliebt in sein Schwester die Thamar, daß er vor lauter Lieb ist kranck/ vnd bethlägerig worden; es hat ihme weder Essen noch Trincken geschmeckt; das Gesicht ist ihme gantz vnd gar eingefallen/ daß er außgesehen/ wie ein außgeblasene Sackpfeiffen; Tag vnd Nacht hat er geseufftzet nicht anderst / als wie ein vngeschmirte Hauß-Thür; er war dergestalten entzündt in der Lieb / daß er ohne Gefahr noch Schaden nicht hätte können bey einem Stroh-Dach vorbey gehen; wol recht hat der Poët gesagt:

Bacchus vnd der Weiber Garn
Machen vil zu lauter Narrn.

Im Evangelio seynd drey Gäst gar höfflich eingeladen worden zur Mahlzeit/ deren aber ist keiner erschienen/ sondern der Erste sagte/ daß er einen Mayr-Hoff habe kaufft/ müste also denselben sehen/ er bitte/ man wolle ihn entschuldiget haben: Der Andere sagte/ er habe fünff Joch Ochsen eingehandelt/ müste soche probieren/ er bitte auch/ man woll ihn entschuldiget haben:

ben: Der Dritte sagt/ er habe ein Weib genommen/er könne nicht kommen/ sagt aber nichts/ daß man ihn soll entschuldiget haben: Warumb? Darumb/ dann ich glaub/er ware schon ein Narr/die Lieb hat ihm den Verstand genommen.

Ein junger Gesell/ als er vernommen/ daß seine ihm eingebildte Braut/ ihn zu nehmen/ darumb sich weigerte/ weil er nicht längst den Fuß gebrochen/nunmehr zwar geheilet/ gleichwol aber sehr hincken thue/ist so frech gewest/ daß er von freyen stucken zu einem bessern Wund-Artzten gangen/den Fuß wider auff ein neues hat brechen lassen/ vnd folgends also einrichten/ daß er nachgehends nicht mehr gehuncken. O Narr.

Ein anderer von gutem Hauß schreibet seiner Liebsten ein Brieffel/ vnd damit solches nit leer einlauffe/ sondern ein Schancknng mit sich bringe/ also schnitte er ihm einen Finger von der Hand hinweck/ vnd schickete selbigen eingeschlossener in Brieff/zur Bedeutung seiner wahren/vnd vnverfälschten Lieb. O Narr!

Ein anderer hat in Gesundheit seiner

Lieb-

Liebsten nit allein ein Glaß Wein biß auff den letzten Tropffen außgetruncken/ sondern noch das Glaß völlig mit den Zähnen zernaget / vnd zermahlet/ vnd es wie den besten Zucker gantz gierig gefresse/ daß ihme hierdurch das Ingeweid zerrissen / vnd folgsamb Lieb und Leben zugleich verlassen. O Narr!

Ein anderer hat ein Handschueh seiner Liebsten entzuckt/selben gar klein zerschnittener sieden lassen / solchen an statt der Kuttel-Fleck gefressen/anbey bekennet/daß ihme die Zeit seines Lebens keine Speiß habe besser geschmeckt. O Narr!

Salomon hat es selbst bekennt / daß er wegen der Lieb zu denen Außländischen Weibern / zu denen Moabitischen und Ammonitischen/ zu denen Edomitischen/ und Sidonitischen/rc. seye der gröste Narr worden/stultissimus fui Virorum, & Sapientia non fuit mecum Proverb. c.30.

Auff solchen Leist ware auch geschlagen/ in solchen Model war auch gegossen/ mit solcher Narren-Kappen ware auch gekrönt Dulcitius, ein Land-Vogt deß Kaysers Diocletiani, wie Baronius erzehlt A. 749.

Agape, Chionia, vnd Irena haben GOtt ihr Jungfrauschafft verlobt/ vnd auffgeopffert; Ducitius war gegen disen in vngebührender Lieb entzündet/ brache derowegen bey nächtlicher Weil / mit allen Gewalt in ihre Behausung / allwo sie würcklich in Andacht vnd Betrachtung begriffen/ er vnterdessen gantz rasent kombt in die Kuchl/ wird von GOtt dergestalten verblendt/ daß er die Kessel vnd Häfen für Jungfrauen angeschaut / laufft auff sie dar/ vmbfanget selbige/ kusset/ vnd halset sie/ nicht andersi/ als hätte er seinen verlangten Schatz in Armben/ er wuste nicht/ daß er in der Kuchel/ sondern glaubte er seye in der Kammer; er glaubte / er seye bey der Anna, nicht bey der Pfanne / kunte auch fast kein End machen ohne Liebkosen vnd Kussen/ also / daß er wie ein lebendiger Teuffel/ wegen Rueß vnd Schwärtze außgesehen; vnterdessen verharreten die HH. Jungfrauen in ihrem Gebett / als nun der Tag angebrochen / vnd die Morgenröthe den Erdboden beglantzet/ auch mein sauberer (scilicet) Dulcitius den Weeg nach Hauß genommen/ ist er vnterweegs

von

von männiglich für einen Narren gehalten worden/ vnd blibe bey disem nicht allein/ sondern sie haben ihn mit Brügeln wohl abgesalbet/ biß er endlich den Spiegel vmb Rath gefragt/ welcher dann ihme ohn einiges Schmeichlen die Warheit gezeigt/ daß ihne sein bethörte Lieb vor GOtt vnd der Welt zu einen Narren gemacht habe. O GOtt! wann solches Wunderwerck öffter geschehe / wie vil wurde es schwartze Larven absetzen.

Ein Geitziger Narr.

DAß die Geitzigen als Narren sollen gescholten werden/ scheinet aus dem/ weil GOtt ihnen selbst solchen Titul hat geben/ wie Luc. c. 12. zu sehen/ vnd zu lesen; alldort geschicht Meldung von einem reichen Gesellen/ der vor Menge der Früchten nicht hat gewust/ was er solle anfangen/ dann die Scheuren oder Stadel waren ihme all zu eng / hat ihme derentwegen solcher Phantast bey der Nacht selbst den Schlaff gebrochen/ da vnterdessen ein Armer hätte ohne Sorg fortgeschlaffen: wie erst-gedachter Reiche in mitten der Grillen vnd Mucken gewesen / da kombt ein

Stimb

Stimb von GOtt/vnd heist ihn ein Narren/ Stulte, &c. du Narr/ vnd thorechter Mensch/ noch dise Nacht wird die Seel von dir gefordert werden/ & quæ parâsti, cujus erunt? Das Geld vnd Gut/ so du zusammen geraspelt/wer wird es bekommen?

O Narr über alle Narren! Der reiche Prasser hat ihme selbst gute Tag angethan/hat die gantze Zeit stattliche Parquet gehalten/ die vier Elementen seynd ihme stäts zu Diensten gewest/ der Lufft spendierte das Feder-Wildprät/ die Erd gabe ihm von allerley Thier vnd Früchten/das Wasser versahe ihn mit Fischen/das Feuer muste immerzu sieden vnd braten/ Essen vnd Trincken/ vnd anders guts Leben/ hat ihme sein Vatter zum Heyrath-Gut geben/ recipisti bona in vita tua, &c. bey ihme war alle Tag ein Fest-Tag/ vnd Freß-Tag/ endlich vnd endlich ist er freylich wohl zum Teuffel gefahren/ vnd in der Höll begraben worden/ requiescat in pice: Aber du bethörter Geitz-Halß/ thust dir gar keine gute Tag an/du frissest mehrer Kummernuß/als Hasel-Nuß; du küffleft mehrer Mangel-Kern/ als Mandel-

del-Kern; du sauffest mehrer Trübs als Liebs/ vnd fahrest dannoch zum Teuffel; du hast ein zeitliche vnd ein ewige Höll! O Narr! Es seye Sommer oder Winter/ so fahrest du in Schellen-Schlitten zum Teuffel.

Magdalena die H. Büsserin hat mit ihrer Allabaster-Büchsen GOtt wolgefallen/vnd darmit den Himmel erworben/ du aber mit deiner Sparr-Büchsen verdienst nichts anders/ als die Höll. Die H. Ascla mit ihrem Fasten vnd Leyden/ der H. Asidius mit seinem Fasten vnd Leyden/ der H. Assentius mit seinem Fasten vnd Leyden/ haben die Seeligkeit erhalten; aber ein solscher Asinus wie du bist/ mit seinem Fasten vnd Leyden procurieret ihme selbst die Höll. O Narr.

Quæ parâsti, cujus erunt? Ey so sparr/ du Narr? du bist in dem Fall nicht vngleich den Ameisen/ welche den gantzen Sommer hindurch mit gröster Arbeit vnd Sorgen zusammen samblen/ nachdem sie endlich fast mit einem Uberfluß versehen/ da kommet ein großkopffeter Bär/ vnd verzehret alles dises auff einmahl:

mahl : du geitziger Gesell in der Höll/ was du mit vilen Sorgen und Borgen/ was du mit vilen Lauffen vnd Schnauffen/was du mit vilen Fleiß vnd Schweiß zusammen gesparrt/ da kombt ein Bär/ ich darff wohl sagen gar ein Bernheuter/ dein Sohn/ oder Erb/ der verzehrt alles/ zerstört alles. O Narr/ziehe die Schellen-Kappen herunter/damit du besser hören kanst/ was der H. Valerianus redet Hom. 20. Stultitiæ genus est, aliis fecisse lucrum, & sibi paràsse supplicium.

Lucæ am 13. Cap. ist zu lesen/ wie daß der HErr ein Weib hat gesund gemacht/ welche einen gar elenden Zustand gehabt/ vnd zwar selben hat sie bekommen vom bösen Feind/non poterat sursum respicere: 18. gantzer Jahr ware sie dergestalten mit dem Leib zusammen gebogen/daß sie niemahl kunte in die Höhe schauen / sondern nur allzeit auff die Erden. Dergleichen Zustand haben wohl mehrer Leuth/die ein gantze Zeit nie den Himmel anschauen / noch weniger denselben betrachten / sondern alle ihre Gedancken seynd auff der Erden/ vnd das Irrdische:

Ein gelbe vnd weisse Erden; was ist Gold vnd Silber anders? Jst der einige Zweck vnd Absehen ihres Hertzens; ja einige seynd dergestalten bethört/ daß sie vmb ein schlechtes Geld sich gar dem bösen Feind verschreiben/der Seelen Seeligkeit in die Schantz schlagen: vil seynd/ die wegen eines kleinen Verlust sich gar hencken oder ertrencken; sollen dann dise nit Narren seyn? die geitzige Narren werden nicht allein ewig gestrafft/sondern offt auch zeitlich/wie folgendes zu sehen.

Ein vornehmer Cavallier ware neben andern adelichen Tugenden absonderlich freygebig/forderist aber gegen den Armen vnd Bedürfftigen/deren er keine ohne sondere Beyhülff von sich gelassen; entgegen aber ware sein Cammer-Diener über alle massen dem Geitz ergeben / auch so gar musten die jenige/ so was von dem gnädigen Herrn empfangen/ ihme spendiren/ vnd meisten Theil die Helffte; das hat ein arglistiger Gesell in Erfahrnuß gebracht / vnd weil er zu dem gnädigen Herrn nicht kunte gelangen/ausser/ er versprache dem interessirten Cammer-Diener

ner den halben Theil von dem / was er wurde bekommen / also hat er gar gern solches verheissen vnd zugesagt; nachdem er nun ein reichliche Beysteur von dem Cavallier erhalten/da hat er anbey vmb ein andere Gnad gebetten/vnd zwar vmb ein Maultaschen / die er zur Gedächtnuß gar gern von einer so freygebigen Hand ertragen wolle; solches hat Anfangs der Cavallier auff alle Weiß gewaigert/endlich nach so vilen vnd inständigen Bitten ihme ein kleine vnd fast nicht empfindliche geben/so mehrer einem Schertz gleich gesehen: als diser nach vilen Dancksagen abgewichen/da ist alsobald der Geldgierige Cammer-Diener über ihn/vnd verlangt die Helffte was er empfangen: alsobald war die Antwort / alsobald / vnd gibt zugleich dem Geitzhalß ein solche Maultaschen / daß er die gantze Stiegen hinunter gefallen / welches Getöß verursacht / daß auch der Cavallier aus seinem Zimmer geloffen / die Vrsach dessen alles befragt / deme aber diser die Sach nach allen Vmbständen erzehlt/wie daß er nicht habe können vorkommen/er habe dann dem Cammer-

mer-Diener den halben Theil versprochen/ was er von dero freygebigen Hand werde bekommen/ weil er nun Geld/ vnd ein Maul-Taschen empfangen/ also habe er mit ihme getheilt / das Geld für sich behalten/ vnd die Maul-Taschen ihme eingehändiget: welches der Cavallier diesem Geitzhalß gar wohl vergonnt/ vnd noch hierüber denselben seines Diensts entlassē.

Ein zorniger Narr.

DEr jüngere Tobias aus Befelch deß Engels Raphaël fangt einen Fisch in dem Fluß Tigris, nimbt aus demselben das Hertz/ die Leber/vnd die Gall/ als lauter Sachen/die gut zur Artzney seynd/wie er dann bald hernach mit der Gall die Augen seines blinden Vatters bestrichen/ worvon er widerumb das gewünschte Gesicht überkommen. Tob. c. 11. Dise Fisch-Gall ist gut vnd nutzlich gewest/ entgegen aber die Gall deß Menschen ist über alle massen schädlich/ zumahlen selbige nicht das Liecht bringt wie dem Tobiæ, sondern nimbt das Liecht deß Verstands/ vnd macht den Menschen gar zu einem Narren / wie es dann der Weise

Se-

Seneca bezeugt: ubi multa iracundia; ibi multa insania.

Ein Zorniger vnd alle Narrn
Zusammen g'hörn auff ein Karnen.

Der Prophet Jonas, nachdem er aus seiner schwim̃enden Herberg entrunnen/ hat sich eilends nacher Ninive begeben/ alldorten den Untergang der gantzen Stadt angekündt/ vnd geprediget/ nach solchem hat er die Statt verlassen / vnd sich gegen hinüber retirirt/alldort ist alsobald ein Kürbis auffgewachsen / dessen breite Blätter ihme gar einen annemblichen Schatten gemacht/worüber er sich nicht ein wenig erfreuet / nicht lang hernach ist der Kürbes durch ein Würmel angebissen worden/vnd folgsam verdorrt: welches dann den Jonas in eine solche Cholera vnd Zorn gebracht/ daß er ihme derenthalben den Todt gewünschen: das ware dazumalen ein grosses Narren-Stuck / wegen eines Kürbes den Todt wünschen/ als seye mehrer gelegen an einem Kürbes/ als am Leben/ dahero ihm GOtt einen Verweiß geben / vnd gesagt/

meinst du dann/daß du wegen deß Kürbes mit Fug zörnest? Jon. c. 4.

Wenceslaus König in Böhmen hat sich über seinen Mund-Koch dergestalten erzörnt/vmb weil er ihme einen Cappanner nicht recht gebraten/ daß er denselbigen hat lassen lebendig am Bratt-Spiß stecken/vmbtreiben/vnd mit eignem Blut begiessen.

Otto Antonius Graff von Monferat, da ihne sein Knab bey vnrechter Zeit auffgeweckt/hat lassen denselben in ein gepichtes vnd mit Schweffel übergossenes Tuch lebendig einnähen/vnd anzünden/ daß er also wie ein Fackel verbrunnen.

Bajazeth der Türckische Kayser hatte in seinem Garten ein liebes Bäumlein/daran 3. Aepffel gehangen/ welche einer aus dreyen seiner Edel-Knaben abgerissen/ worüber er sich dermassen erzörnt/ daß er befohlen allen dreyen den Leib auffzuschneiden/vnd solchen Raub zu suchen/ so auch wär geschehen/wofern man sie nicht bey dem Ersten in seinem Magen hätte gefunden.

Ein grösserers Narrenstuck ist aber/ wann

wann man sich über ein Sach erzörnt/ so da kein Leben noch weniger ein Vernunfft hat. Cyrus der Persianische König hat über den Welt-berühmten Fluß Ginden/ weil in demselben sein lieber Schimmel ertruncken/ sich dergestalten erzörnt/ daß er denselben in 380. Armb hat lassen zertheilen. Der König Xerxes hat ein solchen Zorn gefast über den engen Meer-Schlund des Ægeischen Meers / daß er demselben hat lassen 300. Streich geben/ ja so gar Fuß-Eysen in denselben geworffen. Caligula hat wegen deß trüben Wetters sich gar über seinen vermeinten GOtt Jupiter erzörnt/ denselben gar außgefordert/ vnd zugeschryen aut tolle me, aut ego te, entweders must du mir/ oder ich dir den Halß brechen. O Narr über alle Narren!

In einer Statt in Teutschland/ welche wegen der Kauffmannschafft sehr berühmbt/ war ein Barbierer/ sonst eines ehrlichen Wandels/ vnd in seiner Kunst wohl erfahren/ allein hat er einen Mangel an der Red/ vnd thäte mit der Zungen Kacketzen; zu disem kamme auf ein Zeit

einer/ der ebenfals mit der Zungen angestossen/ohnwissend/ daß der Barbierer einen dergleichen natürlichen Fehler hätte/ sagte also: Bon, Bon, Bona dies, ich wolt mich gern lassen bu/bu/butzen: der Barbierer sahe ihn an/ wuste vor Zorn nicht zu antworten/ sagt endlich du spo/spo/spottest mich/ er sagt/ ich spo/ spo/ spott dich nicht/I/I wolt mi/mich gern la/lassen bu/bu/butzen: dises gienge ein gute Weil also fort/biß endlich der Barbierer in solchen Harnisch gerathen/ und sich dergestalten erzörnt/daß er ihme das Barbier-Beck an Kopff geworffen/und darauff mit einem dicken Stul-Fuß dergestalten abgebrügelt/daß/wofern die Leuth nicht hätten abgewehret/ er denselben gar zu todt hätte geschlagen; dem Barbierer aber hat solcher Zorn dergestalten geschadet/ daß er hierüber etliche Wochen hat müssen das Beth hüten/ und ist kümmerlich mit dem Leben darvon kommen. Dahero sagt Job. Virum stultum interficit iracundia.

Ein versoffener Narr.

DEr weise Salomon liesse einest dise Wort

Wort hören Eccles. c. 2. v. 3. Cogitavi in Corde meo abstrahere à Vino Carnem meam, ut animum transferrem ad Sapientiam, devitaremque Stultitiam. Ich gedachte in meinem Hertzen / mein Fleisch vom Wein zu enthalten / vnd mein Gemüth auff die Weißheit zuwenden / vnd die Thorheit zu vermeyden. Aus welchen Worten klar vnd sattsamb erhellet / daß die Leuth durch das vnmässige Sauffen zu Narren werden. Faber in Auctario schreibt / daß ein vornehmer Herr einen einfältigen Narren zu seiner Unterhaltung habe gehabt; diser Herr hat sich einmahl bey einer Mahlzeit dergestalten überweint / daß er früh Morgens seinem Jodl sehr den Kopff geklagt / worauff der Lapp geantwortet / Herrl thue Hunds-Haar aufflegen / das ist / thue heut wider einen Rausch trincken: der Herr folgt; deß andern Tags klagte er sein Capitol noch hefftiger; deß Jodels Rath-Schlag ware widerumb / er sölle mehrmahlen steiff sauffen: was / sagt der Herr was wird aber endlich darauß werden? Endlich spricht der Jodl / wirst du ein

Narr werden / wie ich : wol getroffen. Weil Holofernes der Kriegs-Fürst sich rauschig vnd vollgesoffen / dessentwegen hat er durch die Judith den Kopff verlohren; die mehriste Leuth aber/ob sie schon durch das Sauffen nicht vmb den Kopff kommen/so verliehren sie doch wenigst das jenige / was im Kopff ist / nemblich den Verstand; nicht übel sagt der Poët;

Der Trunckenheit drey S. S. S.
Merckts wohl/vnd nicht vergeß;

Sünd/Schand/Schad sie bedeuten.
Flieh sie zu allen Zeiten.

Die Trunckenheit ist ein Sünd / zumahlen der H. Paulus in der 1. Epistel zu den Corinth. c. 6. schreibt/neque Ebriosi Regnum Dei possidebunt,noch die Truncken-Bolten werden das Reich GOttes besitzen: die Trunckenheit ist ein Schand: dann beschau du mir einen vollen Zapffē: Erstlich hat er ein Gesicht wie ein Preussisch Leder / dort ist Bacchus natürlich in Kupfferstich getroffen: die Nasen tröpflet wie ein zerlechßter Schleiff-Kübel / die Augen verkehrt er wie ein abgestochener Bock;

Bock; das Maul jäiffert/ wie ein schmutziger Faimb-Löffel: die Zung ist erstarret/ wie ein Nudel-Walcker; die Stimm bommert/ wie ein alte Regiments-Trommel; die Füß gehen wie ein Garn-Haspel; die Gebärden seynd also beschaffen/ daß er von jedermañ für einen Narren außgelachet wird. Die Trunckenheit ist ein Schad/ dañ sie frißt vnd verzehrt die Mittel. Herodes weil er sich voll gesoffen/ hat vmb einen Tantz eines hupffenden Grindschüpels ein halbes Königreich dargebotten/ ware das nicht ein Narrenstuck? Ein anderer hat all sein Haab vnd Gut versoffen/ gleichwohl noch bey der Nacht an statt der Unschlet/ Wachs-Kertzen gebrennet/ als solches ein anderer gesehen/ sagt er/ mein Bruder/ weil du Wachs-Kertzen auff deiner Taffel brennest/ so glaub ich/ du haltest Exequien oder Besingnuß deiner verstorbenen Güter. Die Trunckenheit ist auch ein Schad dem Leib/ dann die Gesundheit öffter Schiffbruch leydet im Wein als im Wasser/ darumb ein Grabschrifft allhier zu Wien einem Heer-Paucker gemacht worden/ welcher durch 30.

gantzer

gantzer Jahr alle Tag rauschig gewest/ anbey sehr starck am Podagra gelitten.

Heic est compostus Fridericus tympana bombus.
Moribus & totê Vitâ mirabilis hospes;
Annis triginta Solem non viderat unquam
Sobrius: Uxoris Podagræ crudelis amator.

Ein solcher Truncken-Bolt ware auch der Kayser Tiberius, welcher derentwegen zum Schimpff Biberius genennt worden/ wie dann von ihme der gelehrte Jacobus Balde also singt:

Tiberius Biberius.
Ein guter nasser Bruder/
Ohn Unterlaß beym Zapffen saß/
Pfuy Teuffel! stets im Luder.

Auf gleichem Leist war geschlagen auch jener Weinschlauch/ welcher keinen Tag unterlassen/da er nicht bey seinen Bekannten gesoffen/und zwar meistens umbsonst: als er einmahl zu einem kame / deme er allzu überlästig/so befahle derselbe Hauß-Wirth/man solle mit dem Essen warten:

als

als es disem zu lang wehren wolte/ vnd sein Wein-Gurgel fast vor lauter Durst gestaubt / da fragt er/ ist es dann nicht Essens-Zeit? Noch nicht/sagt der Hauß-Herr/ wann du aber wirst hinweck seyn/ da wohl: diser Weinschlauch wegen deß ståten Sauffens bekame einen solchen gesaltzenen Fluß an dem rechten Aug/daß ihme der Artzt gesagt/ wofern er sich hinfüran nicht werde deß Sauffens mässigen/so komme er ohnfehlbar vm das Aug: worauf der Kandel-Bruder versetzt/ es ist besser/daß ich ein Fenster verliehre/als das gantze Gebåu: das war ein versoffener Narr.

Ein fauler Narr.

Pfuy Teuffel wie stinckts! Lazarus nach Aussag Marthæ, hat gestuncken/ aber nicht so sehr: der Misthauffen/ wo der gedultige Job gesessen/hat gestuncken/ aber nicht so sehr/als da stinckt ein stinckfauler Mensch/vnd solcher wird ebenfahls/ vermög H. Schrifft/vnter die Narren gezehlt; per agrum pigri hominis transivi, & per Vineam Viri Stulti. Proverb, c. 24. v. 30. Pfuy Teuffel! pfuy Faulentzer/

lentzer / alle beede verdienen das Pfuy/ ſeynd auch meiſtens beyeinander. Dahero in dem Geraſener Land der Heyland aus einem beſeſſenen Menſchen 6666. Teuffel außgetriben; bevor aber diſe verdambte Larven die Herberg quittiert/ haben ſie vmb die Erlaubnuß gebetten/ daß ſie doch kunten in die nechſte Heerd Schwein fahren / welches auch erlaubt worden; aber/warumb in die Schwein? Warumb nicht in die Eſel? Diſe ſeynd gleichwohl Aſtrologi, vnd kan man aus der Bewegung ihrer Ohren wahrnehmen/ was für ein Wetter ſeynd wird: Warumb nicht in die Pferd? Ein Pferd wird ſo gar vnter die Himmels-Thier oder Geſtirn gezehlt/vnd heißt Pegaſus: Warumb nicht in die Ochſen? Ein Ochs hat dannoch die Ehr gehabt / daß GOttes Sohn vnd er eine Wohnung gehabt: Die Teuffel haben kurtzumb in die Schwein begehrt! dann kein Thier iſt dem Faullentzen alſo ergeben / wie die Schwein/ dann ihr gantzes Leben beſtehet nur in Freſſen / Naſchen / Ligen/ Schnarchen/ Gronen/ꝛc. Andere laſter-

haffte

haffte Leuth haben nur einen und anderen Teuffel / der Faullentzer aber ein gantze Legion. Die Bären zur Zeit Elisæi haben zu Bethel sehr grossen Schaden gemacht/indeme sie dero Innwohner kleine Knaben also rrbärmlich zerrissen ! aber ein Bären-Haut / verstehe die Faulkeit/ und Müssiggang / fügt dem Menschen weit grösseren Schaden zu. Einer sagt einmahl zu einem Kahl-Kopff/ pfuy Kerl/ dein Kopff ist nicht ein Haar werth/schau wie ich so lange Haar hab: das ist leicht/ antworteet der Kahl-Kopff/ dann wo ein fauler Grund ist/da wachßt mehr Graß: Entgegen sag ich / wo ein fauler Mensch ist / dort wachßt mehrer Unkraut ; neben allem dem / daß die Faulkeit ein Fruchtbare Mutter ist aller Laster/so hat sie auch diß zum besten/daß sie ein gute Holtzhackerin abgibt / machet aber nichts anderes/ als lauter Stab / will sagen Bettelstab/ dann der Müssiggang ist meistens der Mitteln Abgang/qui sectatur otium, replebitur egestate. Proverb. c. 28. Dahero jener Vatter seinen Sohn auf ein Zeit mit einem Brügl sehr abgeböglet/ wessent-

wessenthalben der Sohn sich wehemütig beklagt/warumb er mit ihme so hart verfahre? indem er doch nichts gethan: Eben dessentwegen/sagt der Vatter/ thue ich dich also wacker abknifflen / weil du nichts gethan/ dann du hättest sollen etwas thun/vnd nicht also faullentzen; diser ware ein lobwürdiger Vatter / dann kein bessere Music ist / als wo der Vatter ein solchen Tact gibt.

Daß die Mäuß von Ratzen kommen/ hab ich mein Lebtag nie gehört/du hast es auch nicht gehört/ein anderer hat es auch nicht gehört/ vnd ist gleichwohl die Warheit: der immerzu schlafft wie ein Ratz/ vnd der stäts dem Mussiggang ergeben/ ein solcher wird vnfehlbar ein Mauß werden/ein Mauser gar gewiß/ welches so vil will sagen/als ein Dieb/ dann er kan sich sonst nicht anderst erhalten.

Jener im Evangelio, wie er in die Noth gerathen/ sagte selbst / fodere non valeo, graben vnd arbeiten kan ich nicht/ du kontest freylich/ wann du nur woltest/ mendicare erubesco, zum bettlen schame ich mich/rc. was ist endlich darauß erfolgt?

Par-

Partiten hat er gemacht / vnd ist ein Dieb worden / die gantze Ursach dessen ware / weil er nicht wolte arbeiten / sondern faullentzen: die faule Phantasten wollen gar keine Adams-Kinder seyn / indeme doch dem ersten Vatter Adam nach seiner Ubertrettung gesagt ist worden / in laboribus comedes, &c. mit viler Arbeit solst du dein Speiß von der Erden haben. Genes. c. 3. Wer folgsamb nicht arbeitet / soll nichts zu essen haben. In disem Fall hat sehr weißlich gehandlet der Cardinal Angellotus, dann er einest hat lassen das gewöhnliche Zeichen mit dem Glöckl zum Auffwarten geben / darbey aber wenig Bediente erschienen / also hat er nachgehends lassen zum Mittag-Essens das Glöckl mit einem Fuchß-Schweiff schlagen / welches dann die wenigste gehört / wordurch dann geschehen / daß nur einer vnd der ander zum Essen kommen / die mehriste alle vngespeißter gebliben. Volat. L. 23. Antroph. Arbeiten bringt Brod / faullentzen bringt Noth.

Mancher lamentiert / diser vnd diser /

sagt er/stehet so wohl/ bey ihme ist der Mondschein allezeit im Auffnemmen/ bey mir aber immerzu im Abnemmen; er saufft ein guten Nußdorffer/ich aber ein frischen Brunner; er frißt offt Indianer/ich aber kümmerlich Knödlianer: ihme thut man auffsetzen Artischocken/ mir aber schwartze Nocken; er hat ein eignes Hauß/ ich zwar auch/ aber wie ein Schneck trag es allzeit auff dem Buckel; er schreibt sich von Weingarten/ ich mich von Wasserburg. Lenzophile wilst du wissen die Vrsach/er war in seiner Jugend sehr embsig/fleissig vnd arbeitsamb/darumb stehet er anjetzo so gut; du aber bist allzeit ein fauler Narr geweßt/hast vermeint/du seyest ein Holtzbieren Arth/so erst im Ligen zeitig werden: Ein solcher ist geweßt einer mit Namen Hieronymus Nothleyder/ sonst von reichen Eltern gebürtig/ diser hat das Seinige durch den stätten Müssiggang vnd stinckfaulen Wandel völlig ahn worden; als ihme bey nächtlicher Weil die Dieb eingestigen/ vnd er solches vermerckt/ da

sagte

sagte er unerschrockener zu ihnen / ihr Phantasten / was sucht ihr hier in meinem Hauß bey der Nacht / indem ich beym hell-liechten Tag nichts darinnen finde? Ist dahero noch wahr / und bleibet wahr / qui sectatur otium, replebitur egestate. Proverb. cap. 28.

Ein verlogner Narr.

DIe Zahl diser Narren ist über alle massen groß / ihr Zechmeister und Ober-Haupt ist der Teuffel selbst / welcher ein Vatter der Lugen genennt wird: der Lugen aber seynd sehr unterschiedlich / etliche die in Duodez eingebunden / etliche in Octav, in Quarto, welche aber in Folio, solche seynd gar abscheulich. Folianten seynd jene Männer geweßt / welche Moyses in das Land Canaan geschickt hat / dasselbe zu besichtigen / und außzuspähen / nachdem solche wider zuruck kommen / da haben sie alle ausser Caleb, und Josue erbärmlich auffgeschnitten / ja / sagten sie / das Land ist wol edel und fruchtbar / aber grausame / und ungeheurige Leut h gibts darinn / Leuht und Männer seynd da-

selbst einer solchen Grösse / daß wir gegen ihnen wie die Heuschrecken außsehen. Num. c. 13. Das heist Auffgeschnitten.

Die Lug hat ihren Vrsprung vom Paradeiß / dort hat der böse Feind aus der Schlangen zwey batzige Lugen geschmidet: die Erste bestunde in dem Nequaquam, &c. mit nichten werdet ihr deß Todts sterben; die Andere / eritis sicut Dei, ihr werdet seyn wie die Götter / 2c. Hier ist ein Lug so gesichtig / und so gewichtig wie die andere. Die Eva thätte dazumahl nicht weniger auffschneiden / dann erstlich sagte sie / GOtt hat vns gebotten / wir sollen von disem Baum nicht essen / das ist S. V. eine / dann GOTT nur dem Adam das Gebott geben; ne tangeremus, &c. wir sollen den Baum gar nicht anrühren / das ist schon mehr eine / dann GOtt vom Anrühren kein Meldung gethan; ne forte moriamur, &c. daß wir villeicht nicht sterben: Holla! das ist die dritte / dann GOTT hat das Wörtl villeicht / gar nicht geredt: Von diser Zeit an /

da

da unser erste Mutter also auffgeschnitten / schlagen die Menschen meistentheils nach der Mutter; wenig wenig werden gefunden / die also beschaffen seynd / wie der H. Thomas von Aquin; als solcher einstens mit seinem Gespan spatzieren gangen / da kam der Gespan gäh mit diser Lug heraus / ecce Pater, schaut Pater, da fliegt ein Ochs: worauff der H. Mann in die Höhe geschaut / sprechend / wo? wo? Der Gespann lachte ihm die Haut voll an / und sagt / ich hab euch für einen so grossen Doctor gehalten / und jetzt glaubt ihr / daß ein Ochs fliegen kan: O mein Frater, gab der H. Thomas, die Antwort / mein Frater, ich hab ehender glaubt / das ein Ochs könne fliegen / als ein Religios lügen. Wenig wenig find man in der Welt / die also beschaffen seynd wie der fromme Loth, bey deme 2. Engel in Gestalt der Frembdlingen die Herberg genommen; als aber bey nächtlicher Weil das Gottlose Volck dise zwey Jüngling mit allem Gewalt gesucht / da hat er es alsobald bestanden / daß sie

bey ihme seyn / hat es gantz und gar nicht gelaugnet/er hätte freylich wohl können vorgeben / daß sie ihren Weeg haben weiter genommen / ja ein anderer thätte derentwegen dem Teuffel ein Ohr abschwören / daß dergleichen Leuth sein Hauß nie betretten / aber Loth auch in der grösten Gefahr seines Lebens wolte die mindeste Lug nit thun.

Jene Soldaten bey dem Grab deß HErrn / umb weilen ihnen die Juden wacker gespendiert / haben ein unverschambte Lug auff die Bahn gebracht/ daß nemblich die Jünger hätten den Leichnamb gestohlen / da sie unterdessen erfahren / daß er warhafftig von Todten aufferstanden : dise Gesellen haben umbs Geld gelogen ; es seynd aber einige so leichtsinnig/ daß sie umbsonst / und umb nichts / als wäre es gar kein Sünd / die grösten Lugen aneinander knüpffen / ja sie halten es für ein Kunst / und wohl anständige Manier / wann sie zur Vertreibung der Zeit / und zur Erweckung eines ungezähmten Gelächters wacker / und fast

ohne Zahl/ vnd ohne Zihl können auff⸗schneiden / dencken aber nicht/ was die Göttliche Schrifft sagt: Proverb. c. 12. Abominatio est Domino labia mendacia. Lugenhaffte Mäuler seynd GOtt dem HErrn ein Greul.

Ein solcher vnverschambter Auff⸗schneider war jener/ der bey offentlicher Taffel sich in Gegenwarth ehrlicher Leuth hat verlauten lassen / daß es ihme selbst widerfahren / als er eins⸗mahls mit seinem Herrn neben einem Fluß geritten/vnd ein groß Fisch⸗Garn voller Fisch darinn gesehen habe / vnd weil ihn so sehr nach den Fischen gelü⸗stet / habe er das Pferd ins Wasser ge⸗sprengt / seye aber von einem grossen Fisch mit Pferd vnd Sattel verschlu⸗cket worden; disen Fisch haben etliche Fischer lange Zeit hernach gefangen/ vnd wie sie ihn auffgehauen / vnd den Kopff zerspalten / seye er dem Fisch im Kopff/noch in voller Rüstung zu Pferd gesessen / vnd habe dem Pferd die Spo⸗ren gegeben / daß er frisch vnd gesund zu seinem Herrn geritten/ vnd demsel⸗

ben erzehlt habe / wie es ihm bißher ergangen seye. Vnter andern war auch einer gewest / der vorgebracht / daß er vor zwey Jahren zu Constantinopel sich befunden / allwo dazumahl der Groß-Sultan das herrliche Zeug-Hauß visitiert / vnd weil einige Fähler darinn beobacht worden / vnd der dazumahl gegenwärtige Groß-Vezier solche Nachlässigkeit nicht genugsamb kunte entschuldigen / also habe ihme der Sultan eine solche Ohrfeigen versetzt / daß ihme das Feuer aus den Augen gesprungen / darvon auch ein Funcken in das nechste Pulver-Faß gefallen / worvon das gantze Zeug-Hauß im Rauch auffgangen / vnd seye der Groß-Sultan kümmerlich mit dem Leben darvon kommen. Ey so lüg / daß dir das Maul erkrumpe! Dergleichen verlogene Narren werden schon erfahren / wie theur sie solche Lugen werden müssen bezahlen.

Ein Forchtsamber Narr.

DJe Zahl diser wunderlichen Gesellen ist sehr groß / wer sie zehlen will / der hat schon zu thun. Der wackere

ckere Kriegs-Fürst Gedeon hat sich selbsten müssen verwundern / daß unter seiner Armee, die er wider die Madianiter außgeführt / so vil Lettfeigen sich eingefunden ; dann wie er aus Befehl GOttes außruffen lassen / qui formidolosus & timidus est, &c. Judic. c. 7. Wer zaghafft und forchtsamb ist / der kehre wider umb ; worauff alsobald zwey und zwaintzig tausend Mann nacher Hauß gangen / lauter Haasen-Hertz/und forchtsambe Narren.

Hertzfeld ist ein schönes Orth in dem Hertzogthumb Bremen ; Hertzberg ist ein Fürstliches Schloß / unweit der Stadt Osteroda ; aber nicht ein jeder schreibt sich von disen zweyen Orthen / dann gar vil da und dort anzutreffen / so kein Hertz haben. Mehrer aber / und weit mehrer schreiben sich von Forchheimb ein Stadt zwischen Bamberg und Nürnberg : O was forchtsambe Leuth findet man zu aller Zeit.

Heliogabalus der sonst stoltze Käyser ware so forchtsamb / daß er wegen Anruckung deß Feinds sich mit seiner Mut-

ter in ein heimbliches Gemach verschlossen / auch daselbst elend umbs Leben kommen; zwar für ein solche Nasen gehört kein anderer Balsam.

Aristogiton ein vornehmer Edelmann von Athen, einer sonderbarer Leibs-Stärcke / diser pralte immerzu / wie daß er ihme traue ein gantze Armee zu Schanden machen / seiner Aussag nach ein solcher Eisenbeiser / daß er einen geharnischten Mann wie einen Flederwüsch wolle in die Höhe werffen; als er aber sambt anderen hat sollen ins Feld ziehen / da hat er gleich alle beede Füß verbunden / und offentlich daher gehuncken / wie ein Hund der in der Kuchel durch einen Schier-Hacken den Abschid bekommen.

Caligula ein solcher unerschrockener Held (scilicet) welcher bey dem Donner-Wetter nicht anders gezittert / als wie ein Schweinene Sultz / auch sich unter das Beth salviert / und beede Ohren zugestopffet.

Es gibt noch forchtsamere Narren / als dise gewest / ja nicht wenig / so sich gar

gar vor ihren eignen Schatten offt förchten. Es seynd vor wenig Jahren einige bey nächtlicher Weil zur Winters-Zeit in einem Zimmer gewest; vnwissend ihrer hat ein Knab zwey Aepffel in das Ofen-Rohr gelegt zu braten / welche dann vngefähr angefangen zu pfeiffen / vnd zu schmudern / worüber einer den andern angeschaut / alle erbleicht / endlich wolt ein jeder der Erste bey der Thür seyn / der Meinung alle / daß es ein Gespenst seye. O forchtsambe Narren!

Ein Handwercks-Bürschel ist von Wien nacher Neustatt gereißt / als er vnweit einer Mühl geweßt / so ins gemein die Teuffels-Mühl genennt wird / vnd bey sich gedenckt / er habe einmahl gehört / daß an disem Orth ein lebendiger Teuffel vmbgehe (so aber deme nicht also) fast hierüber erschrocken / weil es sehr Abends ware / daß er angefangen zulauffen / vnd weil er vorhin vmb etliche Kreutzer Nuß in den Sack geschoben / der Sack aber zerrissen geweßt / also ist ihme ein Nuß nach

der andern auff die Fersen gefallen/ dardurch er gäntzlich vermeint/es trätte ihm der Schwartze schon auff die Füß/ ist endlich dergestalten geloffen / vnd also matt worden/ daß er zu Boden gefallen/ vnd geschryen / Teuffel holst mich / oder holst mich nicht / ich kan warhafftig nicht mehr lauffen. O Narr!

Ich weiß selbsten ein Orth / wo sich folgende lächerliche Geschicht ereignet. Nachdem ein ehrlicher Mann mit Todt abgangen / auch nach Gebühr zur Erden bestattet worden/da hat man hernach/wie gewöhnlich / die Besingnuß/ vnd Exequien gehalten/mit einem Hoch-Ambt / vnd Predig ; weil aber der Meßner kein rechte Toden-Bahr hatte zum auffsetzen / also hat er einen Bach-Zuber an statt dero genommen/ denselben mit dem Bahr-Tuch bedeckt/ vnd folsamb mit brennenden Kertzen/ wie zu geschehen pflegt/ nach Möglichkeit geziehrt; vnterdessen ist ein Hund vnvermerckter Weiß vnter dises Todten-Gerüst kommen/vnd an dem Bach-Trog/der erst den ersten Tag vorhero

ge-

gebraucht worden / angefangen zu nagen / daß sich endlich der Bach-Trog bewegte: dem Prediger auff der Cantzel vnd andern Anwesenden war es nicht wohl bey der Sach / alle dise wusten nichts von dem Hund / endlich das allzu starcke Nagen deß Hunds hat gemacht / daß die Todten-Bahr / sambt allen Leuchtern zu Boden gefallen / welches dann den Prediger von der Cantzel / die Leuth alle aus der Kirchen getriben / ihnen den grösten Schrecken eingejagt / weil sie vermeint haben / der Todte sey aufferstanden / vnd hab wollen protestiren über das Lob / so ihme der Prediger gegeben. O Narren!

Man wird einige Haasen-Hertz finden / die bey der Nacht nicht können allein ligen; andere trauen ihnen nicht einmahl die Hand aus dem Beth zu recken; andere erschröcken / wann sie nur ein Mauß hören / wann nur ein Bret kracht / ein jeden Block vnd Stock sehen sie für einen Wau/Wau/ oder Gespenst an. O forchtsambe Narren! Wer ist Vrsach diser euer Zaghafftigkeit?

keit? Niemand anders / als das böse Gewissen / mala conscientia pavidum facit & timidum, das üble Gewissen / sagt der H. Chrysostomus Hom. 8. ad Pop. das üble Gewissen machet / daß der Mensch zu allen Sachen zittert / vnd ein stäte Lettfeigen abgibt. König Balthasar ein Sohn deß hochmütigen Nabuchodonosor hielte ein Mahlzeit / worbey tausend seiner Obersten als Gäst erschienen; nachdem nun alles zierlich zugericht / vnd alle zimblich berauscht / vnd die sammentliche Anwesende in besten Freuden- vnd Jubell-Schall waren / da hat der König wahr genommen / daß drey Finger von einer vnsichtbaren Hand etwas auff die Wand geschrieben / worüber er dergestalten erschrocken / daß er wie ein Wachs erbleicht / ja er zitterte also an dem gantzen Leib / daß die Knye stäts zusammen geschlagen. Dan. c. 5. Die meiste Vmbstehende haben dem König dise gefaste Fausen wollen benemmen / ja einige waren / die es für etwas guts außgelegt / aber Balthasar zitterte immerfort

fort wie ein Espes Laub/ vnd ist wenig abgangen / daß ihn nicht gar die Lebens-Geister verlassen / was hat ihme doch disen Schröcken also eingejagt? Was? Frag ein Weil! Es hats gemacht das böse Gewissen. Ein beleydigtes Gewissen verursacht/ daß so vil forchtsame Narren in der Welt gefunden werden; entgegen aber ein gerechtes Gewissen ist ein Schild / ist ein Schutz / ist ein Schantz wider alles/ vnd förchtet solches so gar den Teuffel nicht/sambt seinem Anhang.

Der H. Macarius hat auff ein Zeit sein Nacht-Lager genommen auff einem Freid-Hoff oder GOtts-Acker / vnd zugleich für ein Küß oder Haupt-Bolster gebraucht einen Todten-Cörper/so daselbst gelegen/vnd deß andern Tags erst hat sollen begraben werden; wie die Teuffel solches ersehen/ haben sie angefangen den Cörper zu bewegen/ hierdurch dem Macario ein Forcht vnd Schröcken einzujagen / er aber der gerechte Mann stund auff/ schüttelt gantz vnverzagt den Cörper/ sagend: stehe

auff/

auff/wann du kanst/vnd gehe weiter/rc. darüber der Teuffel alsobalden die Flucht genommen; Keiner förcht sich der ein gutes Gewissen hat vor disem Höll-Hund; dann bellen kan er wohl/ aber nicht beissen/ohne sondern Willen GOttes.

Ein Hoffärtiger Narr.

STultus, vnd Stoltz wachsen auff einem Holtz: Hart seynd grössere Narren zufinden als die Stoltze/ vnd Hoffärtige; der H. Paulus selbst/diser Tarsensische Prediger ist der Aussag/ daß die jenige/ so ihnen vil einbilden/ lauter Narren seynd/ dicentes se Sapientes stulti facti sunt; ad Rom. c. 1. v. 22. Dergleichen Gesellen gibt es in der Welt ohnzahlbar vil. Zu Rom ist ein eignes Spital/ Alli Pazarelli genannt/ wo lauter verruchte Köpff/ umbkehrte Hirn/ seltzambe Phantasten/ wurmstichige Schädel/ vnd einbilderische Narren zu finden seynd: Dort wird einer seyn/der ihm einbild/ er habe ein gantzes Nest voller Spatzen im Kopff/ die ihm Tag vnd Nacht ein ståte Vnruhe machen/

vnd

vnd wolte sie gern außlassen/ er förchte aber die Bauern möchten ihn dessentwegen zu todt schlagen/vmb weil er ihnen solche Traid-Dieb außgebrütet. Ein anderer sagt/ er seye der H. Christophorus / vnd habe er nicht nur einmahl vnsern HErrn durch das Adriatische Meer getragen / es sey ihme aber der Eichbaum / den er an statt deß Stabs gebraucht / mitten entzwey gebrochen/dahero bitt er vmb ein andern Baum / damit er in dergleichen Gelegenheit wider könne durchwatten. Der dritte wird vorgeben / er seye ein König in Calecut, vnd nächster Tagen wird er ein Flotta außschicken wider die Holländer / vmb weilen selbe die Stockfisch vnschuldiger Weiß köpffen / vnd also Kopffloß in andere Länder verbannisiren : Mehr wird sich einer finden / der ihm einbilbet / sein Nasen seye von Wachs / vnd so er nur ein Feuer von weitem sicht/so zittert er am gantzen Leib ; wann man ihme solte ein gantze Landschafft schencken / so hielt er kein Nasenstüber auß : Ein anderer

ist gewest / welcher kräfftig hat glaubt / daß er deß Teuffels sein Barbierer seye / dahero sich beklagt / daß sein Scherr-Messer nie mehrer Scharten bekomme / als wann er den Teuffel muß barbie-ren / so er in einer Sau-Gestalt ihm er-scheine / ꝛc. Tausend dergleichen einbil-dische Gesellen seynd allda zu finden / worzu die Forastierer / vnd reisende Leuth mehrmahls ein sonders Wohl-gefallen haben. Alle dise arme Tropf-fen haben hierdurch kein Sünd / sondern es ist vil mehrer mit ihnen ein Mitley-den zu haben / GOTT behüte einen jeden / daß er in dergleichen Phantasey nicht gerathe: Aber die jenige / so aus Antrib der Hoffart ihnen mehrer ein-bilden als sie seynd / dise seynd die grö-ste Narren / vnd zwar ein Abscheuen in den Augen GOttes. Abominatio Do-mini est omnis arrogans Proverb. c. 16.

Gantz schön hat der gecrönte Prophet gesprochen / Homo cùm in honore esset non intellexit Psal. 48. Der Mensch / da er in Ehren war / hat es nicht verstan-den ꝛc. Das ist / sagt der H. Bernard.

Epi

Epist. 237. Honor absorbuit intellectum, die Ehr hat ihme den Verstand genommen; das geschicht offt vnd aber offt. Sihest du Bruder Fidel denselben/ der dorten im Wagen fahrt? Ja/ ich sihe ihn/ diser wird wohl nicht/ glaub du mir/ den Hut rucken/ dann die Ehr/ zu dero er gelangt/ hat ihm die Vernunfft verruckt/ er kennt mich nicht mehr/ oder besser geredt/ er will mich nicht kennen/ ich weiß wohl wer sein Vatter gewest.

Der Vatter machte bumble bumb/
Gieng mit dem Schlegl vmbs Faß
herumb:

Sein Vatter war ein Küffler oder Binder/ er hat geheissen Joseph Schneitzer/ jetzt heißt sein Sohn der Herr von Rotzberg/ etc.

Schau Bruder Fidel, dort knyet eine in dem ersten Stuhl/ sie hat einen rothsammeten Bücher-Sack vor ihr/ sie bettet gewiß die Psalmos graduales, dann sie zimblich gestigen ist/ der Tausende glaubt nicht/ daß sie einer Kösten-Braterin Tochter seye; sie hat

einen reichen Vettern geerbt/vnd folgsamb zu einer so vornehmen Heyrath kommen / daß sie anjetzo Ihr Gnaden tituliert wird ; dises alles gieng hin/ dann GOtt wohl öffter denen Leuthen die Gnad gibt / daß sie von der Nadel zum Adel kommen / auch ein jeder vergönt ihrs gar gern / wann sie nur zuruck dencket/ wer sie gewesen ist / vnd andere nicht also verachtet / sie würdiget sich nicht einmahl mit einem gemeinen Menschen zu reden : Homo cùm in honore esset non intellexit.

Einer ist theils durch Favor grosser Herren/ theils auch wegen guter Qualitäten zu grosser Würde erhebt worden/ vnd als ihme vnter andern auch sein vorhin bekanntester Camerad hierzu Glück gewunschen / ich gratuliere Euer Gnaden/ sagt er / von Hertzen zu diser hohen Würde/ wünsche nichts anderst/ als daß sie vil vnd lange Jahr mögen in bester Gesundheit ihrem Ambt vorstehen/ mich anbey auch vnter dero geringste Diener zu zehlen / ich/ sagte der neugeborne Blasius, ich kenne ihn nicht ;

wor-

worauff der andere / ich heiß so vnd so/ wir beede seynd etliche Jahr mit einander gestanden / auch jederzeit die beste Brüder gewest; er widerumb/ ich kenne ihn nicht; das hat den andern dergestalten verdrossen / daß er alsobald sein Gratulation in ein Condolenz verkehrt/ sagend / mir ist von Hertzen leyd/ daß Euer Gnaden in ein solches Unglück so vnverhofft gerathen / ihren Verstand auff einmahl verlohren/ vnd vmb die völlige Vernunfft kommen/ dergestalten / daß sie mich gar nicht mehr kennen/ wolt wünschen / daß ich so potent wäre / vnd vermöchte/ daß ich ihnen kunte ein solche schädliche Geschwulst aus dem Hirn vertreiben/ Adio.

Wann ich reich wäre/ so thät ich einem solchen hoffärtigen Narrn einen Mayntzerischen Ducaten schencken/ worauff ein Rad zu sehen; dann Willegisus ein Ertz-Bischoff zu Mayntz in seinem Pallast allenthalben hat lassen ein Rad mahlen / welches nachmahls auch auff die Müntz geprägt worden/ sich dardurch zu erinnern/ daß er von

geringen Herkommen seye / vnd zwar eines Wagners Sohn.

Ein hoffärtiger Narr ist gewest Achitophel 2. Reg. c. 17. Welcher bey denen Königlichen Printzen fast alles golten/ vnd in grossem Ansehen gewest/ nachdeme aber auff ein Zeit sein Rath vnd Einschlag verworffen worden / den er dem Absalon geben/da hat sich der Narr dergestalten geschämbt/ deß Glaubens/ sein Reputation habe hierdurch die Schwindsucht bekommen / daß er alsobald nacher Hauß geeylet / ein Testament vnd Richtigkeit gemachet / vnd nachgehends sich selbst erhencket. O Narr! disen hat die Ehr mehrer kitzlet/ als der Strick.

Man sagt sonst / die Narren muß man mit Kolben lausen / aber GOtt selbst läst die hoffärtige Narrn meistens zu Schanden werden. Das hat Anfangs gleich der Lucifer erfahren / weil er aus lauter Hochmuth wolte dem Allerhöchsten gleich seyn; also ist auff dises Gloria in Excelsis , gleich das de profundis gefolgt / vnd ist er aus einem Engel

gel ein Pengel worden; aus einem Himmel ein Limmel worden: aus einem Rösel ein Esel worden; aus einem Lambel ein Trampel worden; aus einem Führer ein Schmirer worden; aus einer Fackel ein Mackel worden; aus einem Wunder ein Plunder worden; aus einem Huy ein Pfuy worden/darumb heißt es pfuy Teuffel. GOtt hat endlich nichts mehrers im Brauch/ als daß er den Dampff der Hoffarth thue gemeiniglich dämpffen/ vnd zu Schanden machen; aus vnzahlbaren vilen/ ist auch folgende Geschicht.

Zu Genua trug ein Baur ein zimbliche Bürde Holtz auff dem Rucken/ selbe in der Stadt zu verkauffen / diser auff der Gassen/ wie pflegt zu geschehen/ schrye immerzu/ auff die Seiten/ auff die Seiten. Ein junger Stoltzhofer / der mit seinem Allemodi-Kleid daher prangte / als hätte ihn ein Pfau außgebrüttet / wolt dißfals nicht weichen/ der Meinung / es wäre wider seinen groß-gewichtigen Respect; der Baur aber geht immerzu den graden

Weeg fort / vnd stoßt disen auffgebutzten Gassen-Engel in ein tieffes Koth hinein / daß er selbst zu disem Haasen im Pfeffer müste lachen. Mein hochadeliche Domination, wie er ihm eingebildet/hielte solches für einen höchststräfflichen Schimpff/dahero es vnverzüglich dem Gericht angedeut/ worbey der Baur alsobald muste erscheinen/als er nun befragt worden / warumb er dise freventliche That habe begangen? Hierzu sagt der Baur kein Wort / sondern stellte sich / als wär er stumm/ vnd redloß / ja sein Antwort bestund in lauter Deuten ; die Obrigkeit / in Bedenckung solcher Umbständen/wendet vor / daß sie hierinfahls dem Kläger kein Außrichtung können thun / vmb weil der arme Mann stumm seye/ vnd sich nicht könne verantworten ; ja wohl stumm / sagt diser Feder-Hannß/ hat sich wohl stumm / der Baur ist ein Ertz-Schelm / hat er doch dazumahl / wie dises geschehen / können reden / ja gar laut schreyen : was hat er dann/ fragt der Richter / dazumahl geredt/

Er/

Er/sagt diser Pompolus, hat geschryen/ auff die Seiten/auff die Seiten. Wolan dann / sagt der Richter / so ist der arme Mann hiermit entschuldiget/auch frey vnd loß/ warumb ist der Herr dem armen beladenen Tropffen nicht gewichen? muste also diser sein Hoffart mit einer Scham-Röthe bezahlen / vnd nicht ohne Gelächter den Abtritt nehmen: auch sagten die mehreste/ daß dem hoffärtigen Narren seye recht geschehen. Masenius in Speculo Imaginum.

Ein grober Narr.

OB Adam / nachdem er aus dem Paradeiß verjagt worden / vnd einen armen / vnd arbeitsamen Bauern muste abgeben / ob er damahls schon einen Schlegel habe gebraucht / als thäte er Holtz klieben/ ist mir vnd vilen andern nicht bewust; aber wie sein vngerathener Sohn der Cain seinen leiblichen Bruder Abel ermordt / vnd von dem Allmächtigen GOTT befragt worden / wo sein Bruder seye? Da gabe er dise Antwort: Nunquid custos Fratris mei sum ego? Bin ich dann

meines Bruders Hüter? Diser war meines Erachtens der erste Schlegel/ vnd zwar ein grober / indem er dem Allerhöchsten GOtt ein so vnhöffliche Antwort geben: Der Cain hat seines gleichen die Menge der Brüder / welche alle mit dem Titul als grobe Narren gezeichnet seyn; vnter solchen hat fast den Vorzug der Nabal. 1. Reg. c. 25. Als denselben der David durch seine Bediente so höfflich ersuchen lassen vmb einige Victualien, gestalten er sich in grosser Noth befunden / da hat diser grobe vnd vngeschlachte Gesell gegen ihn ein Gesicht gemacht / als hätt er ein dutzet Holtz-Aepffel gefressen / auch endlich in dise grobe Wort außgebrochen: Quis est David? Wer ist dann der David? Ey du grober Knospus! sollst du nicht den jenigeu kennen / welchen gantz Israël so hoch vnd werth haltet? Der da ein so herrliche / vnd nie erhörte Victori wider die Philisteer erhalten hat? Gar recht hat sich nachmahls die stattliche Dama Abigail dises Grobiani Gemahlin bey dem David ent-

entschuldiget / er wolle es doch nicht so hart zu Gemüth führen/was ihr Mann ihme vnd seiner hohen Persohn hat zugefügt / stultitia in eo est, &c. Dann er/ sagte sie/ist von Natur ein grober Narr.

Der gelehrte Didacus Nissenus schreibt: Fer. 4. post Dom. 2. Quadrages. Daß GOTT nicht allein die Heiligkeit / sondern auch die Höfflichkeit in seiner Schuhl lehre / non Sanctitatem modò, verùm & Urbanitatem in sua Schola Deus docet. Sehe jemand nur wie höfflich der gebenedeyte Heyland mit dem Petro vmbgangen / als einest das Volck auff Ihn trang/GOttes Wort zu hören / da Er stunde am See Genesareth, auch dazumahl zwey Schiff am See stunden / die Fischer aber waren außgetretten / vnd wuschen die Netz / der HErr aber tratt in ein Schiffel / das dem Simoni zugehörig / vnd bitt ihn / daß ers ein wenig vom Land führete / rogabat eum &c. Ey/ GOttes Sohn selbst; der Welt Heylaud selbst; der HERR vnd Herrscher aller Ding selbst / batt

GOTT

GOTT den Petrum &c. Mercke doch / daß die Höfflichkeit bey allen ein sehr schöne / vnd wohl-anständige Tugend seye Luc. c. 5.

Wie hätte dann können höfflicher seyn Magdalena bey dem Grab deß HErrn / als ihr der HErr in Gestalt eines Gartners erschienen / den sie damahlen auff kein Weiß erkennt / gleichwohl denselben einen Herrn tituliert / Domine, &c. Sonst pflegt man die jenige / so ein Schauffel über die Achsel tragen / gar selten Herrn zu schelten / aber Magdalena, als ein Adeliche Persohn / wuste gar wohl / daß die Höfflichkeit bey einem solchem Stand sehr wohl stehe.

Der alte Plutarchus in Pol. ad Traja, hat dazumahl schon die vnhöffliche Leuth für grobe Narren außgefiltzt / da er sagte: Stulti ſanè, qui intelligere nequeunt, honorare, quàm honorari, quid præſtet. Daß die Bauren meistens sich in die Höfflichkeit nicht können schicken / ist es ihnen so gar für ungut nicht auffzunehmen: zumahlen ihr

meiste

meiſte Auffenthalt iſt bey groben / vnd vnartigen Leuthen / ob doch ſchon einer geweſt / der vor hat geben / als ſeyn die Bauern vil höfflicher als die Edelleuth / dann wann ſie ſich ſchneutzen / ſo werffen ſie ſolchen Unflat auff die Erden; die Edelleuth aber ſolchen gemeiniglich ſambt dem Tüchl in Sack ſchieben.

Weil der erſte Bauer in der Welt grob iſt geweſt / diſer war der Cain, Cain autem erat Agricola. Alſo glauben die andern / ſie müſſen gleichſamb in deſſen Fußſtapffen tretten; dergleichen Exempel / weil ſie allzuvil vnd faſt täglich / ſeynd vnnöthig allhier beyzurucken: Jch weiß mich ſelbſt zu erinneren / daß ein Geiſtlicher bey einer vornehmen Wahlfahrt / vmb weil der Zulauff allzugroß / derentwegen genöthiget worden / vnter dem freyen Himmel Beicht zu hören; als aber der Stuhl / worauff er geſeſſen / zimblich nider / vnd folgſamb der Habit vnterhalb vil auff der Erden gelegen / vnd nun ein Baur mit neuen Lederen Hoſen hinzu-

zugetretten/vnd nider knyen wolte/ da hat er vorher den Habit deß Beicht-Watters besser hinaus gezogen/ ihme selben/ als einen Teppich vnterbreitet/ damit er solcher gestalten seine gelbe Hosen nicht möge besudlen. Wol ein grober Narr!

Ein anderer hat seinem Herrn Verwalter ein Kandl Wein zu dem Nachtmahl überbracht/ mit Bitt/ er wolle darmit vor lieb nehmen/ dann er wisse doch nicht/ wann ein Schelm den anderen vonnöthen habe; thut zugleich ihme eines zubringen; da er aber vermerckt/ daß ein Mucken oder Fliegen im Wein schwimme/ wolte er doch solche nicht heraus fischen/ sondern nahme den Liechtbutzer von dem nächsten Leuchter/ vnd hebt sie darmit heraus. Auch ein grober Narr!

Andere vnzahlbar mehrer dergleichen Grobheiten seynd für sich selbst auch in allweg bey den Bauren zu tadlen: vil mehrer aber bey anderen Leuthen/ die gleichwol in Stätten/ vnd Märckten seynd aufferzogen worden/

oder wenigst einige Jahr und Zeit un- ter denselben gewandlet; dannoch find man solche Porcellänische Gäst / unge- schlachte Limmel / knopperte Wald- Scepter / umbkehrte Berchtols-Gad- ner-Wahr / über und über gedrähte Knöpff / die noch der eigenen Meinung seynd / als stehe ihnen die Grobheit sehr wohl an.

Einer sitzt bey der Taffel so ungebär- tig / als wolt er mit beeden Armen ein Gewölb unterstützen; ein anderer ist so unverschambt / daß er in die Schüssel mit solchem Gewalt hinein sticht / als wolt er einem Wild-Schwein den Fang geben; ein anderer ist so grob / daß er ein brattne Ganß auff sein Teller lo- giert / derselben Hosen und Wammes abziecht / das übrige dem Nächsten vor- legt; ein anderer ist so wild / daß er mit schmutziger Goschen saufft / und folg- samb das Glaß nicht anderst außsicht / als wie ein Flecksieder Erml; ein an- derer grappelt in den Zähnen mit gin- nendem Maul / als stehe schon das Thor offen zum Mist außführen: ein anderer

hat

hat noch halbendes Futter im Maul / fangt anbey zu lachen / daß die Trebern / wie ein Schaur oder Risel über den Tisch fallen/als wäre sein Maul zu einer Spritz-Kandel worden; ein anderer ist so vichisch/ daß er einen Hanockischen Seufftzer aus dem Magen treibt/ als thäte an einer Gleger-Butten ein Reiff abspringen; ein anderer überladet das Teller mit Speisen/ daß es einem vnabgestrichenen Metzen nicht vngleich: ein anderer bringt solche Zotten auff die Bahn / daß solche dem Teuffel für ein Confect könten auffgesetzt werden / 2c. An disen vnd dergleichen groben Narren hat Himmel vnd Erden ein Abscheuen.

Ein Eyffersüchtiger Narr.

DAß Job ein Model vnd Modell der Gedult / alle Sucht vnd Kranckheiten habe an sich gehabt / ist ein allgemeine Aussag der Lehrer; vnd wollen auch einige/daß er das Podagra in höchstem Grad habe außgestanden / indem er gesagt hat / posuisti in nervo pedem meum, &c. Wann dann alle Suchten

ihn

ihn geplagt haben / die Lungen-Sucht / die Dürr-Sucht / die Gelb-Sucht / die Wasser-Sucht / die Schwind-Sucht / die Glieder-Sucht / rc. so ist doch ein Sucht an dero er nicht gelitten / nemblich die Eyfer-Sucht / an der ist nicht bekannt / daß er hätte gelitten: da doch dise die härtiste Sucht / vnd wo sie einmahl starck hafftet / da greifft sie so gar das Hirn an / vnd machet dem Menschen zu einem Narren.

Der H. Paulus 1. ad Corinth. c. 7. v. 27. schreibt außtrucklich dise Wort / als er handlet von dem Ehe-Stand: bist du an ein Weib gebunden? so such nicht loß zu werden: bist du aber frey vom Weib? so such kein Weib: wann auch ein Jungfrau einen Mann nimbt / so sündiget sie nicht / doch werden sie solche Trübsal deß Fleisch haben / ich aber verschone euer: Welches alles so vil will sagen / im Ehestand seynd solche vnglaublich grosse Trübsalen / wann ich Paulus dieselbe alle wolte an Tag geben / vnd kundbahr machen / ich förchte es möchte gar keiner heurathen. S. P. August.

lib. de Virg. c. 16. Unter solchen Trübsalen ist fast eine aus den grösten die Eyffer-Sucht/ also zwar/ daß GOTT im alten Testament sehr vil Ceremonien, Opffer/ und Mittel vorgeschrieben/ damit diser üble Zustand möchte aus dem Weeg geraumbt werden: ja mehr als einmahl hat GOtt im neuen Testament Wunder-Werck gewürckt/ damit er nur dise üble Sucht möchte wenden. Die Mutter deß seeligen Laurentii Sossii ist in einem so bösen Argwohn bey ihrem Mann kommen/ daß er sie bereits mit einem Säbel wolte niderhauen/ der Meinung/ als wäre er nicht rechter Vatter zu disem Sohn; das Kind aber/ das nur 10. Tag alt/ ist ihme in den Streich gefallen/ und in dise Wort außgebrochen: Quid agis Pater? Was thust du Vatter? indeme ich dein leibliches Kind/ und die Mutter unschuldig. Annal. Serv. P. 2. cent. 4.

Ein Gifft deß Ehestands/ was mehr? Ein Rauberin deß Friedens/ was mehr? Ein Zertennerin der Gemüther? was mehr? Ein Folter deß Hertzens/

tzens / was mehr ? Ein Tyrannin deß Gewissens / was mehr ? Ein Wolcken deß Verstands / was mehr ? Ein einheimischer Teuffel selbst ist die Eyffer-Sucht. Frage in dem schönen Closter Fürstenfeld in Bayrn / wer dessen Stüffter gewesen / so wirst du hören / daß selbiges hab auffgericht / vnd mit stattlichen Renthen versehen Ludovicus Severus Hertzog in Bayrn / vmb weil er aus grundloser Eyffer-Sucht sein liebste Frau Gemahlin Mariam, ein Hertzogin aus Braband hat lassen ermorden / wessenthalben er auch / vnangesehen er ein Herr von 27. Jahren / in einer Nacht also Eißgrau worden / daß er einem 70. jährigen Dättel gleich gesehen. Bavar. Sanct. tom. 2. Bey denen Welschen vnd Spaniern wachset dises Unkraut zum mehristen / also zwar / daß etliche vor lauter Eyffer-Sucht am gantzen Leib absterben / vnd elendiglich crepiren: dahero bey ihnen dise Sucht Gelosia genannt wird / weil nemblich vor immerwehrenden Sorgen / das Geblüt gleichsamb erkaltet / vnd folg-

samb die Lebens-Geister verschwinden. Zu Venedig ist ein gantzes Buch von disem Hauß-Ubel in Druck außgangen / worinnen sehr entsetzliche Exempel zu lesen/solches wird tituliert/ Antidoto della Gelosia. Justina ein Adeliche vnd Gstalt halber berühmte Jungfrau zu Rom/nachdem sie geheurath/ vnd einest in Abziehung der Schuch etwas wenigs den Fuß entblößt/da ist ihr Mann in ein solche Eyffer-Sucht gefallen / daß er sie an derselben statt entleibt. Worvon folgende Verß:

Immitis ferro secuit mea colla Maritus,
Dum propero nivei solvere vincla pedis,
Dutus & ansè thorum quo nuper Nupta coivi,
Quo cecidit nostræ Virginitatis honos.
Nec culpa meruisse necem, bona Numinis testor,
Sed jaceo fati sorte perempta mei.
Discete ab exemplo Justinæ, discite Patres
Ne nubat Fatuo filia vestra Viro. Beyr. Lit. Z.

Wohl recht grosse/starcke/ seltzame/ grobe/gesichtige/ vnd gewichtige Narren seynd die Eyffersüchtige. Ein Eyffersüchtiger beschau ihn wohl / ist wie ein eisener Hahn auff dem Tach/der sich ein gantze Zeit hin vnd her wend: Ein Eyffer-

Eyffersüchtiger / besichtige ihn recht / ist wie ein Henn / die immerzu kratzt / grippelt / grappelt vnd sucht; Ein Eyffersüchtiger / betracht ihn gut / ist wie ein Löw / der auch im Schlaff die Augen offen hat. Dem Narren ist ein jeder Aspect, Suspect; ihm ist deß Weibs ein jeder Gang ein Zwang; ihm ist ein jeder Schritt ein Schnitt; ihm ist ein jeder Gruß ein Buß; ihm ist ein jeder Schmutzer ein Drutzer; ihm ist ein jeder Blicker ein Zwicker; Sie wolt gern reden / vnd darff nicht; sie wolt gern lachen / vnd soll nicht; sie wolt gern grüssen / vnd traut ihr nicht; sie wolt gern dancken / vnd vnterstehet sich nicht; alles was von ihr Guts gesagt wird / das glaubt er nicht; was von ihr böses geredt wird / das glaubt er: Monsieur, sagt ein alte Hexametron, euer Frau thut in der Kirchen vnter dem Gebett mit dem vnd dem reden: Morbleu! sagt der Narr / da wird das Placebo Domino nicht weit darvon seyn: Monsieur, sagt ein alte gefaltete Fechhauben / euer Frau hat dem vnd dem ein schöne Reve-

 renß

rentz gemacht; Morbleu! sagt er / das Reverentz machen bedeutet reverenter etwas anders; Monsieur, sagt ein Zahn- und Zahmlose Fettel / euer Frau hat von dem und dem ein schönen Blumen-Buschen bekommen; Morbleu! sagt er / holl der Teuffel das Vergiß mein nicht darunter; Monsieur, sagt ein geschimpelter Salve-Käß / euer Liebste hat in vergangener Gesellschafft mit dem und dem öffter getantzt / als mit anderen: Morbleu! sagt oder gedenckt der Narr / diser Tantz trohet mir auff dem Stirn ein Capriol / ꝛc.

O Narr über alle Narren! Wie vilmahl thun wir Menschen übel vrtheilen / und wollen in dem Fall dem Allerhöchsten GOtt in sein Allmacht greiffen / der alleinig den Schlüssel hat zu den Menschlichen Hertzen! haben doch die Apostel einmahl den Heyland selbst für ein Gespenst angeschaut / putabant esse Phantasma. Wann auch zuweilen ein Sach fast handgreifflich scheinet / so können wir gleichwohl irren; wie es dann dem alten Isaac widerfahren / welcher

cher deß Jacobs Händ für die Händ deß Esau gegriffen.

Jener ist doch von der Seinigen sehr gut außgezahlt worden; dise hat er aus Eyffersucht dergestalten eng vnd streng gehalten/ daß sie immerzu wie ein Duck-Endel sich muste verbergen/ so gar die Fenster waren ihr verbotten/ ware also gezwungen gleichsamb aus einem Weib ein Domi-cella zu werden; so weit hat der Narr in seiner Thorheit zugenommen/ daß er ihr auch gebotten/ sie soll auff kein einiges Manns-Bild gedencken/ wann auch der Gedancken in sich selbst gut wäre; als er einsmahls auff wenig Stund nur abwesend/ da hat sie ihr selbst ein stattliche Jausen zugericht/ vnd ein paar Haasen-Hüendl/ samt anderen Schnapp-Bißlen dergestalten abgeküfflet/ daß nichts als die Bäinl geübriget worden; da er aber bald hernach heimb kommen/ vnd solches gesehen/ nun/ sagt er/ du last es dir wohl schmecken/ geseng dirs GOtt; allein du Närrin/ hättest mir wohl sollen was überlassen/ O mein Mann/

war ihr Antwort/ ich hab warhafftig auff dich nicht gedenckt/ dann du hast es mir ja so hoch verbotten/ vnd aufferlegt/ ich solle auff kein Manns-Bild dencken/ etc. Ziehe ein Gispel.

Ein Lobwürdiger Narr.

UNter dise Zahl hat sich der H. Paulus selbst sambt den Seinigen gezehlt/ als er gesagt hat/ nos stulti propter Christum, wir seynd Narren/ vmb Christi willen. 1. Corinth. c. 4. Dann die Welt dazumahl hat es für ein Narrenstuck gehaltẽ/ daß dise so vil Schmach vnd Unbild vmb Christi willen gelitten; aber dergleichen Narrheit ist bey GOtt ein Weißheit; solche lobwürdigste Narren hat man schon zimblich vil in der Welt gefunden/ vnd ist deren noch kein Mangel.

Wer ist diser/ der so vil gilt bey dem Päbstl. Stuhl? Bey so grossen gecrönten Häuptern? Er hätt gar können Ertz-Bischoff zu Meyland werden/ wañ er solche Dignität nicht hätte geweigert; Es ist der Charevallensische Abbt Bernardus; zu disem ist auff ein Zeit ein

Priester

Priester kommen/ vnd vmb sein H. Religion angehalten/daß er nemblich wolte ein Mönch werden: Bernardus gibt ihm ein Antwort/ daß er auch anderwerts/ wann er will/könne einen vollkommenen Wandel führen; diser nahme solches für einen Korb auf/ vnd schlagt ihne dergestalten ins Gesicht/ daß er fast über vnd über gefallen; als andere dise Ohnbild in allweg wolten rächen/ hat der H. Mann sie mit allem Gewalt abgehalten/ sprechend/ mir hat GOtt so offt verzyhen/ warumb solte ich ihme nicht verzeyhen? Marulus l. 5.

Ein solcher Narr bin ich nicht/ sagt ein mancher Welt-Mensch/ der Teuffel hol mich/wann mir diß wäre geschehen/ ich wolt dem Pfaffen die Blatten geschorren haben/daß er sein Lebtag hätte auff mich gedenckt/ich wolt ihn mit dem Spanischen Rohr auff gut Teutsch dergestalten gemessen haben/ daß er die Streich Nottenweiß hätte müssen zehlen/was gilts/er wäre mir mit dem præsta quæsumus kommen/ vnd vmb Gnad gebetten. Ecce! der sich nicht rächet an

seine Feind / vnd den zeitlichen Respect nicht achtet/wird von der Welt für einen Narrn gehalten/ aber dise Narrheit ist bey GOtt ein Weißheit. Ego dico vobis, diligite inimicos vestros Matth. c. 5.

Wer ist diser / der sich in einer so schlechten Hütten auffhaltet / daß er sich kaum kan vmbkehren ? Sein Kleid ist nichts anders / als ein raucher Sack ; sein Beth ist nichts anders/als eine von groben Binsen geflochtene Decken; sein Kuchel ist nichts/als ein blosse Erd/allwo ein schlechter Kraut-Topff beym Feuer stehet ; sein Keller ist nichts anders/als ein vorbeyrinnender Bach ; sein Gesellschafft die wilde Thier: Wer ist diser? Es ist Arsenius, derselbige/der da hat können bey deß Käysees Arcadii Hoff alles in allem gelten ; er hätte können alle Renten aus dem Königreich Egypten geniessen ; er hätt können die rechte Hand dises grossen Monarchen seyn / vnd folgsamb ein halber Welt-Regent; hat aber alles dises veracht / vnd verlacht/ rc. vnd ist ein Eremit worden. Ein solcher Narr/ sagt ein mancher Welt-

Welt/Mensch bin ich nicht / man muß gleichwohl auff Ehr vnd Reputation gehen / auch ein gemeiner Erd-Dampff sucht in die Höhe zu steigen : das Wörtl Honor fangt von einer Aspiration an/ als solle ein jeder rechtschaffener Kerl nach einer Ehr trachten. Meine Eltern, haben mir darumb so vil Geld hinterlassen/damit ich heut oder Morgen soll weiter kommen ; hat Saul können aus einem Esel-Treiber ein König werden/ warumb soll ich nicht auch alles suchen/ vnd versuchen/damit was mehrers aus mir werde ; ein Storch macht sein Nöst in die Höhe/solt ich dann schlechter seyn/ als diser Schnaderer ; ein Baum tracht von Natur in die Höhe / ich müste wohl ein Stock vnd Block seyn / wann ich nicht deßgleichen thätte : es ist doch besser bedient werden/ als dienen ; so halt man doch mehrer auff einen Thurn/ als auff ein nidere Halter-Hüten; einen hohen Berg scheint die Morgenröth ehender an / als einen schlechten Scher-Hauffen. Ecce! der Ehren/vnd Dignitäten verachtet / wird von der Welt für

einer

einen Narrn gehalten; aber dise Narrheit ist bey GOtt ein Weißheit/ indeme er gesprochen hat: Discite à me, quia mitis sum & humilis corde. Matth. cap. 11. Non venit Filius hominis ministrari sed ministrare. Matth. c. 20.

Wer ist diser / der in einer so schmutzigen Kutten/ die Schüssel in der Kuchel abspühlt? Denen ankommenden armen Pilgramen die kottige Füß waschet? Den Leib täglich mit harten eisenen Ketten abbusst? Einen härrenen Strick an dem blossen Leib tragt / und nicht einmahl sich sättiget mit einem geschimpelten Brod: Wer ist diser? Es ist Gallicanus ein nächster Befreundter deß grossen Käysers Constantini, der ein Ober-Haupt deß gantzen Römischen Kriegs-Heer: diser hat alles umb JEsu Christi Willen verlassen / ein Mönch worden/ und einen solchen strengen und harten Lebens-Wandel angetretten. Ein solcher Narr/ sagt mancher Welt-Mensch / bin ich nicht / ich will gleichwohl in Himmel kommen / es heist ja / du sollst deinen Nächsten lieben; wer ist mir nähender als mein Leib? Diser kan das Cilicium, und Roß-Haar gar nicht leyden / ausser unter dem Sattel; Das Geißlen/ und Peitschen hat er gar nicht gewohnt; hat sich doch ein Engel über die Eselein erbarmt / wie solche der Balaam geschlagen; Fasten ist mir gar nicht möglich/ mein Magen erschröckt vor Fischen/ wie der jüngere Tobias beym Fluß Tygris: Daß Joannes in der Wüsten Heu-Schrecken für ein Speiß habe genossen/ will

will ich der Weil glauben / vnterdessen wird mir ein Cappauner nicht so schädlich seyn / wie dem Petro ein Hahn / rc. Ecce! einen strengen / harten Lebens-Wandel führen / den Leib gebührend Casteyen / ist bey der Welt ein Narrenstuck / aber bey GOtt dem Allmächtigen ist es ein Weißheit / qui autem sunt Christi, Carnem suam crucifixerunt cum vitus & concupiscentiis, &c. ad Galat. 5. Regnum cælorum vim patitur, Matth. cap. 11.

Wer ist diser? Er tragt ein Zettel in der Hand / er leut bey der Closter-Porten an / vnd begehrt zu dem P. Prediger / erzehlt demselbigen vmbständig / wie er verwichenen Erchtag einen Beutel mit 100 Ducaten habe gefunden / darbey auch ein Ring mit einem sehr kostbaren Diamant / bittet denselben / er wolle doch die Mühe über sich nehmen / vnd disen Zettel nach der Predig ablesen / folgsamb verkünden / wer etwan dises Geld verlohren / soll sich da vnd da anmelden. Ein solcher Narr / sagt ein anderer wär ich nicht / der Kerl hat das Glück nicht wissen zu gebrauchen / da hätt ich wohl mein Maul gehalten / warumb gibt nicht ein jeder acht auff sein Sach: zu dem Geld hätt ich gesagt / Herr mein Fisch: Es muß einer lang warten / biß ihm ein solche Kuhe kälbert: Ecce! Der auff sein Gewissen gehet / vnd mit vngerechten Geld sich nicht will beschwären / einen solchen halt die Welt für einen Narrn / aber dise Narrheit ist bey GOtt ein Weißheit: Quid proderit homini, si lucretur universum Mundum, Animæ verò suæ detrimentum patiatur.

Wer ist diser? Er ist halb nackend außgezogen / krieg-

kriegt auff allen Vieren daher / tragt einen Sattel auff dem Rucken wie ein Esel / einen Zaum in dem Maul / marchiert solcher Gestalten auff offentlichen Platz / wo ein Menge der Leuth versamblet / deren mehriste ihn für einen unsinnigen Narren gehalten; Wer ist diser? Es ist der Seelige Jacoponus aus dem Orden deß H. Francisci, welcher nichts anders gesucht / als von der Welt veracht / und verlacht zu werden: aber ein solche Narrheit ist bey GOtt ein Weißheit.

Wer ist diser? Er tantzt in Gegenwarth vller tausend Persohnen vor der Kirchen / hat einen umbgekehrten Beltz an / und das rauche außwendig / macht allerley selzame Caprioli / schnalzt mit den Fingern / und macht Männiglich ein so unverhofftes Narren-Spihl? Diser ist der H. Philippus Nereus, der bey dem Pabst / und allen Cardinälen im höchsten Ansehen; damit ihn also die Leuth nicht für heilig solten halten / hat er sich gantz närrisch gestellt. Solche Narrheit aber war bey GOtt ein Weißheit.

Wer ist diser? Er ziecht auff wie ein Capuciner / tragt aber einen schwartzen Hut auff dem Kopff / den ihme besagter Philippus Nereus auffgesetzt / hat ein Blumen-Büscherl hinter den Ohren / trinckt vor allen Leuthen mitten auf dem Platz zu Rom aus einem Fläschel / ihme lauffen die Buben nach in einer grossen Menge / und schreyen Capucino col Capello, Capucino col Capello, &c. diser ist der Seelige und heilige Mann / und Bruder Felix ein Capuciner / der wegen seiner grossen Heiligkeit allenthalben berühmbt; damit er nur

von der Welt möchte veracht vnd verspottet werden/ dat er derentwegen/ solche dem Ansehen nach/ vngereimbte Sachen begangen: aber ein solche Narrheit ware bey GOtt ein Weißheit.

O wohl ein schöne vnd löbliche/ ein heilige Anzahl solcher Narren! die alle mit Paulo vmb Christi willen Narren abgeben/ nos stulti propter Christum. Lasset euch nur nicht abschröcken ihr eyffrige Christen/ wann euch schon die schwindsüchtige Welt/ wegen euren frommen Wandel vnd Christlichen Lebens außlachet/ vnd für Narren haltet; ist doch der Welt Heyland Christus der HErr selbst bey dem Hoff Herodis nicht anders gehalten vnd tractiert worden: ist doch der Nahmen vnd das Evangelium nicht anderst tractiert worden/ als Judæis Scandalum, Gentibus Stultitia, 1. ad Corinth. 1. c. Den Juden ein Aergernuß/ den Heyden ein Thorheit. Folgen wir lieber nach dem H. Gregorio, welcher also ernsthafft vns sammentlich ermahnet/ Si veraciter Sapientes esse appetimus, relinquamus noxiam Sapientiam discamus laudabilem fatuitatem. Wann wir recht weiß vnd verständig zu seyn begehren/ so lasset vns die schädliche Weißheit verlassen/ vnd lasset vns lernen ein löbliche Thorheit. S. Gregor. Papa lib. 27. Moral. c. 27.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Abraham

Wunderlicher Traum Von einem grossen Narren-Nest Welches Gaudentius Hilarion wider alles Verhoffen gefunden, vnd außgenommen. Allen respectivè gutmeinenden Gemüteren, die da ein sittliche Lehr, sambt einer ersprieß lichen Zeitvertreibung nicht waigeren

Saltzburg 1705

L.eleg.m. 832#Beibd.3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10623799-4
VD18 90139666